

WUNDER UND SCHARFES DENKEN

Im Alpenland wär's schon ein Wunder, wenn irgendwer wirklich scharf denken würd'

VON H. W. VALERIAN

„Nicht Gott, sondern Yersin war's“, übertitelt ein Journalist seinen Kommentar in der *Tiroler Tageszeitung* (Samstag, 1. Juni 2013) und wendet sich gegen den Anlass, aus dem die berühmten Passionsspiele in Erl angeblich entstanden sind:

„Denn wenn, wie aus geschichtlichen Quellen hervorgeht, die Passionsspiele seit 1613 abgehalten wurden, weil die Pest einen Bogen um Erl schlug, so gehört es zum Wissen selbst frommer Christen, dass dieses Glück nicht einer Intervention Gottes, sondern der fehlenden Infektion durch das Bakterium *Yersinia Pestis* zu verdanken ist.“

„Fairerweise“, so unser Journalist weiter, müsste die „Passion“ daher von dem Bakteriologen Alexandre Yersin handeln, der die Krankheit „dingfest gemacht“ habe, sowie von seinem „heldenhaften Forscherleben“.

Nun ja – nichts gegen heldenhafte Forscherleben und deren gebührende Ehrung in der Öffentlichkeit. Davon könnten wir ja wirklich mehr gebrauchen, bedenkt man, wie viel Ehre jedem alpenländischen Muskelprotz zuteil wird, bloß weil er ein bisschen schneller irgendeinen Hang hinunterrutschen oder -springen kann. Von intellektuellen Fähigkeiten ist da verständlicherweise keine Rede.

Trotzdem enthält die Spitze unseres braven Journalisten ein *non sequitur*, wie es klassischer kaum noch geht: B folgt nicht aus A. Denn gleichgültig, wie die Pest nun übertragen wird beziehungsweise wie man zu glauben wünscht, dass sie übertragen werde: durch Bakterien oder Miasmen oder womöglich gar den puren Willen Gottes – ganz unabhängig davon bleibt's

eben doch ein Wunder, wenn Erl verschont wurde, während besagte Pest im restlichen Lande wütete und in allen umliegenden Dörfern Menschen hinwegraffte. Ein gläubiger Mensch könnte sich sogar auf den Standpunkt stellen, dass im Falle der Übertragung durch Bakterien das Wunder noch wunderbarer ausgefallen sei: Denn Gott hätte dann eben den Krankheitserregern geboten, an der Gemeindegrenze Halt zu machen – Herr über alles Leben, selbst über Bakterien und Viren, *hallelujah!*

Was hingegen weder Gläubigen noch Journalisten aufzufallen scheint, das ist die finstere Seite solchen Wunderglaubens. Denn das Wunder von Erl, so haben wir soeben gesehen, das bestand darin, dass dieser Ort verschont blieb, alle anderen im Lande – oder zumindest in der Umgebung – hingegen nicht. Dort verreckten die Menschen zu Hauf und unter elenden Qualen.

Für die Erler ein Wunder, gewiss und verständlich – woraufhin sie aus Dank an Gott die periodisch wiederkehrende Aufführung von Passionsspielen gelobten, und zwar eben jenem Gott. Aber was war mit den anderen Menschen, den anderen Orten? Warum wurden die nicht verschont? Weil sie keine Passionsspiele zu bieten hatten? Aber woher wissen wir das? Oder vielleicht nicht so schöne? Aber was ist das, bitte sehr, für ein Gott, der solcherart denkt und handelt? Der Gott der Festspiele?

Bei genauem Hinsehen stellt sich das Problem freilich noch grundsätzlicher. Es gibt hunderte und tausende Geschichten aus dem Zweiten Weltkrieg, in denen von einer wunderbaren Rettung die Rede ist: Der Soldat zum Beispiel, der Stalingrad samt nachfolgender Gefangenschaft überlebt hat, einer von ganz wenigen.

„Gott hat mich beschützt. Gott hat meine Gebete erhört.“

Und jene, die draufgegangen sind? Hunderttausende, Millionen? Hat Gott die nicht beschützt? Haben die nicht so schön gebetet, oder was?

Na ja, könnte man argumentieren, Gott brauchte diesen einen Menschen eben noch, um Zeugnis abzulegen. Aber was machte besagter Mensch nach seiner Rettung, nach Rückkehr aus der Gefangenschaft? – Leitender Angestellter in der Autoindustrie. *Ad maiorem Dei gloriam?*

In England bekam ich einmal folgende Geschichte zu hören: Während der schweren Bombenangriffe durch die deutsche Luftwaffe im Winter 1940/41 wurde die anglikanische Kathedrale in Liverpool von einer Brandbombe getroffen. Die prallte jedoch vom Dach ab, kollerte auf die Straße

und ging erst dort in Flammen auf. Die Kathedrale blieb verschont inmitten der Feuersbrunst. „So beschützte Gott sein Haus.“

Mag ja sein – aber all die anderen? Und immerhin: Im Hause Gottes wird sich zu diesem Zeitpunkt, nämlich während eines Bombenangriffes, wahrscheinlich niemand aufgehalten haben. In den anderen, umliegenden?

Und nach dem Inferno: da musste niemand drinnen wohnen, keine „Ausgebombten“. In den anderen Häusern –

Und eben dies ist die finstere Seite des Wunderglaubens. Nicht immer, zugegeben, es wird schon auch andere angebliche Wunder geben, die nicht so engstirnig sind; aber häufig kommen Wunder doch genau so daher.

Was ist das, bitte schön, für ein Gott, der seine überirdisch-göttliche Macht dazu verwendet, den einen Leutnant in Stalingrad zu retten, Hunderttausende andere Soldaten aber dem Verderbnis preiszugeben? Der zwar interveniert, wenn die Bakterien auf Erl hin schleichen, davor und rundherum aber seelenruhig zuschaut, wie die Pest wütet? Der die Brandbombe vom Kirchendach abprallen und vor die Tür der umliegenden Wohnhäuser fallen lässt?

Zugegeben – wer will, der kann auch an einen solchen Gott glauben. Es kann ja überhaupt jeder glauben, was er will. Es kann sich auch jeder Ausflüchte und Hilfskonstruktionen zusammenflicken, so viel er will. Eben darin besteht ja der einträgliche Job von Theologen. Aber einfacher, *klarer* ist es allemal, an einen solchen Gott *nicht* zu glauben. Überhaupt nicht zu glauben. Aber nicht etwa wegen der Bakterien, sondern wegen der Gerechtigkeit, der Fairness, der Menschlichkeit.

Doch derlei ist im Alpenland verpönt. Alles – nur das nicht! Selbst wenn man sich in der Zeitung als angeblicher Aufklärer gebärden will. Da verzapft man lieber Unlogisches, *non sequitur*. Nicht umsonst beschwören die Menschen im Alpenland so gerne den Heiligen Florian: „Verschon’ mein Haus, zünd’s andere an!“

Scharf denken? Nein, das steht nicht zur Debatte. Das ist im Alpenland nämlich keine Tugend, sondern ein Makel. Als „Denker“ – Vordenker, Querdenker, wie auch immer diese komischen Wörter lauten mögen – als „Denker“ also wird nur bezeichnet, wer’s gekonnt *nicht* tut. Oh Wunder!